

Käte Schubert

Friedrich Engels als Rednerpersönlichkeit¹

Engels schreibt über die unterschiedliche Wirkungsweise von Rede und Schrift an Marx: "Es ist übrigens doch ein anderes Ding, da vor den wirklichen leibhaftigen Menschen zu stehen und ihnen direkt, sinnlich, unverhohlen zu predigen, als dies verfluchte abstrakte Schreibertum mit seinem abstrakten Publikum vor den 'Augen des Geistes' zu treiben."²

Fast alle seine Freunde schildern Engels als liebenswürdigen Gastgeber und betonen, wie anregend und lehrreich Gespräche mit ihm waren, in denen neben seinem umfangreichen Wissen und seinem politischen Engagement Witz und Humor nicht zu kurz kamen. Neben seiner Güte und Hilfsbereitschaft werden Engels' mitreißende Lebhaftigkeit, seine fröhliche Lebensauffassung, sein ausgezeichnetes Gedächtnis, sein sprühender Geist und sein ansteckendes Lachen hervorgehoben. Lafargue berichtete, daß alle durchreisenden Genossen und Flüchtlinge, die sich am Sonntag an seinem brüderlichen Tisch versammelten, das Haus entzückt von diesen Abenden verließen, die Engels durch seine "hinreißende Lebhaftigkeit, seinen Geist, seine nie alternde Heiterkeit belebte".³ August Bebel zählte zu seinen angenehmsten Erinnerungen die Abende bei Engels, der immer heiter und guter Dinge war. Er bewunderte dessen gutes Gedächtnis für allerlei kleine Erlebnisse und komische Situationen in seinem bewegten Leben, die er in heiterer Gesellschaft zum besten gab.⁴

Von besonderer Bedeutung war seine erstaunliche Sprachbegabung für seine internationalen Gäste sowie für die Verständigung zwischen den Bruderparteien der einzelnen Länder in der internationalen Arbeiterbewegung. In verschiedenen Briefen betont Engels die Notwendigkeit der politischen Diskussion und mündlichen Agitation. In Paris und Brüssel ist er an der Gründung von "Lese- und Diskussionsvereinen" beteiligt.⁵ Über das Auftreten von Engels auf internationalen Kongressen berichtet Victor Adler u. a.: "Da war nun die genaue Kenntnis der Dinge und Personen in jedem einzelnen Lande, über die Engels verfügte,

unschätzbar. ... aufklärend hat er stets eingegriffen, und auch wo er uns nicht überzeugen konnte, hat er uns stets belehrt und dadurch zusammengeführt und zusammengehalten. ... Es war ihm gegeben, aufzuheilen, klarzumachen, was dunkel und verworren schien."⁶

Charles Rappoport schildert besonders die Geduld und Überzeugungskraft von Friedrich Engels: "Als ich das nächste Mal erschien, bat ich Engels, mir die 'materialistische Basis' der puritanischen Bewegung in England zu erklären. Ohne sich eine Minute zu besinnen, hielt er mir über eine Stunde eine Vorlesung über die damalige ökonomische Lage in Europa. ... Als Engels seine im höchsten Grade lebendige und interessante 'Lektion', in der Fakten und Gedanken in einem ununterbrochen flossen, beendet hatte, fragte er mich: 'Nun, sind Sie jetzt überzeugt?'"⁷

Häufig berichtet Engels an Marx über die Wirkung eigener Reden und die Reden anderer. Auch in Zeitungsberichten über Versammlungen und Debatten analysiert er kritisch die gehaltenen Reden. Es liegen eine ganze Reihe von Redeanalysen aus der Hand von Engels vor, die Kurka wegen ihrer Treffsicherheit und meisterhaften Sprachbeherrschung dem Redeschüler zum Studium empfiehlt.⁸ Wie Marx entlarvt auch Engels schonungslos bürgerliche Schwätzer, die mit hochtrabenden Redensarten Sympathie für die Arbeiter heucheln und ihre wahren Absichten verschleiern möchten.⁹ In seinen Redeanalysen geht Engels mehrfach auf die dialektische Einheit von Inhalt und Form ein und schenkt auch den ektosemantischen Faktoren besondere Beachtung. Er verabscheut falsches Pathos und jede Übertreibung sowohl in bezug auf die Lautstärke als auch beim Einsatz mimisch-gestischer Mittel.¹⁰ Er wendet sich jedoch auch gegen eine unterkühlte Sprechweise, wo revolutionärer Schwung erforderlich wäre. Engels tadelt nicht nur, sondern lobt auch rhetorisch gute Leistungen, so z. B. die Reden von Jones und Harney.¹¹

Ob Engels die stichwortartige Rededisposition oder das wörtlich ausgearbeitete Manuskript bevorzugte, kann nicht bewiesen werden, wohl aber, daß er sich nicht streng an seine Ausarbeitungen hielt, sondern ziemlich frei damit verfuhr.¹² Häufig kritisierte Engels Redner, die eine "geschriebene Rede" aus der Tasche zogen und vom Blatt ablesen, oder bei einer auswendiggelernten Rede steckenblieben und ihr Manuskript hervorholen mußten.

Auf die unterschiedliche Wirkungsweise von Wort und Schrift weist Engels mehrfach hin. Er betont sowohl die Vorteile des unmittelbaren Publikumskontaktes bei der Rede als auch die Gefahr der Entstellung des gesprochenen Wortes durch die schriftliche Aufzeichnung.

Engels haßte lange, weitschweifige Reden. Von seinen Zeitgenossen wird seine Sprache als kurz und bündig, konkret und sachlich, aber auch als "äußerst lebendig und anregend, oft witzig und burschikos in Ausdruck"¹³ beschrieben.

Bemerkungen über Engels' Sprechweise, Mimik und Gestik werden meistens im Zusammenhang mit der Beschreibung seiner äußeren Erscheinung oder seines Temperaments gemacht. Über den Klang seiner Stimme konnten keine Angaben gefunden werden; sein Sprechtempo wird allgemein als ziemlich rasch beschrieben. Cuno nennt Engels' Bewegungen und seine Sprache "schnell und präzise"¹⁴, Lessner die Sprache "kurz und entschieden" und die Bewegungen "schnell und rüstig"¹⁵. Mehrfach wird von den Zeitgenossen auf Engels' imposante äußere Erscheinung, seine aufrechte Haltung bis ins hohe Alter und die Korrektheit seines Auftretens hingewiesen. In einer Engels-Biographie heißt es, daß Engels immer sorgsam gekleidet war und fast militärisch diszipliniert in seinen Gesten und seiner Haltung wirkte.¹⁶ Die seinem lebhaften Temperament und seinem sprühenden Geist entsprechende lebhafte Mimik und Gestik wirkten offensichtlich durch die Korrektheit und Diszipliniertheit seines Auftretens, seine Wahrhaftigkeit und Bescheidenheit zurückhaltender und ergaben sich natürlich aus innerer Anteilnahme und Kontaktfreudigkeit.

Welch hohe Meinung Marx von den rednerischen Fähigkeiten seines Freundes hatte, geht aus einem Brief hervor, in dem er über einige schlechte Redner berichtet und anschließend wünscht, daß Engels in einem Meeting auftreten könnte und durch seine Gegenwart und seine Reden das Gewicht des Meetings eigentlich erst machte.¹⁷ Über Engels' Aktivität als Redner bis ins hohe Alter berichtet Lessner, daß dieser großen Anteil an der neuen Trade-Union-Bewegung nahm und die Achtstundenbewegung eifrig unterstützte, sowie daß er die Maifeiern trotz seines Alters immer selbst mitmachte und auf die Wagen kletterte, die als Rednertribünen dienten.¹⁸ Ein bulgarischer Kongreßteilnehmer berichtet über Engels' Rede auf dem Züricher Arbeiterkongreß von 1893, in der er die großen Erfolge der sozialistischen Bewegung der ganzen Welt und die Verdienste von Karl Marx würdigte. Diese Rede, die Engels in mehreren Sprachen hielt, wurde von den Kongreßteilnehmern oft mit stürmischem Beifall unterbrochen.¹⁹

Manchmal wird – ähnlich wie bei Marx – auch von Engels behauptet, er sei kein guter Redner gewesen. Vielleicht spielt bei ihm der Zeitgeschmack eine noch größere Rolle. Wer von Rednern der herrschenden Klasse an wohltonende, mit viel Pathos vorgetragene Phrasen gewöhnt war, den mußte Engels' sachlich nüchterne, auf alles schmückende Bei-

werk verzichtende Redeweise befremden. Aufschlußreich sind die Ausführungen von Kautsky zu Engels' rhetorischen Fähigkeiten. Zunächst betont er dessen Eingehen auf den Gesprächspartner und stellt fest, daß er nie "lehrhaft" oder gar "erhaben professoral" wurde, sondern stets den kameradschaftlichen Ton einem wißbegierigen Freund gegenüber beibehält und einen echten Dialog anstrebte. Kautskys Feststellung: "Ich glaube, Engels war kein glänzender Redner" schränkt er selbst durch die Bemerkung ein, er habe ihn in der Öffentlichkeit nur ein paarmal reden gehört. Da es immer nur kurze Bemerkungen gewesen seien, ließen sich Rückschlüsse auf seine rednerische Begabung nicht ziehen. Seine Annahme, Engels sei "kein hinreißender Redner" gewesen, begründet er damit, daß dieser "so gar kein Verlangen danach trug, bei öffentlichen Veranstaltungen zu Wort zu kommen". Trotz dieser Auffassung kommt Kautsky zu dem Schluß: "Und doch war Engels ein Meister des Wortes, nicht nur des geschriebenen, was ja allgemein anerkannt ist, sondern auch des gesprochenen. Das zeigte er bei den Diskussionen und Erörterungen in seinem Hause. Leicht und mühelos floß ihm die Rede, stets prägnant und anschaulich und je nach dem Gegenstand entweder leidenschaftlich oder witzig ...". Weiter nennt er Engels' Darlegungen stets formell ebenso glänzend wie inhaltlich bedeutend und bewundert, wie anscheinend spielend er die treffendsten Worte wie die entscheidenden tatsächlichen Belege fand, wobei er aus der Fülle seines phänomenalen Gedächtnisses schöpfte.²⁰

Engels besaß also in hohem Maße die Eigenschaften, die einen guten Redner auszeichnen. In seinem Wesen lag es jedoch, daß er nur dann davon Gebrauch machte, wenn es um der Sache willen erforderlich war, nicht aber um vor den Volksmassen mit seinen Fähigkeiten zu glänzen.

Schließlich noch einige notwendige Bemerkungen zum vielzitierten Satz "Engels stotterte in 20 Sprachen". Dieser nach Paul Lafargue zitierte Ausspruch ist in der Engels-Literatur - auch in neueren Biographien - in mehreren Varianten zu finden und wird unterschiedlich kommentiert. Übereinstimmung besteht darin, daß der Satz in erster Linie angeführt wird, um auf Engels' umfangreiche Sprachkenntnisse zu verweisen.

Kritikwürdig, da irreführend, ist die folgende Interpretation: "'Engels stottert in zwanzig Sprachen', sagte ein Kommune-Flüchtling einst zu Marx' Schwiegersohn Paul Lafargue, wobei er darauf anspielte, daß Engels, wenn er erregt war und schnell sprach, mitunter Sprechhemmungen hatte."²¹

Lafargue schreibt, nachdem er Engels' Kenntnis der europäischen Sprachen als unglaub-

lich groß bezeichnet und verschiedene Begegnungen Engels' mit Angehörigen der unterschiedlichsten Sprachgruppen schildert, die Engels jeweils in ihrem heimischen Dialekt ansprach, wörtlich: "'Engels stottert in zwanzig Sprachen', sagte ein Kommune-Flüchtling, indem er sich über Engels' leichtes Stottern in Augenblicken der Erregung lustig machte."²²

Eleanor Marx-Aveling schreibt jedoch nicht von Stottern, sondern von Stammeln: "Neben seiner Jugendfrische und Güte ist nichts so bemerkenswert an ihm als seine Vielseitigkeit. Nichts bleibt ihm fremd. Naturgeschichte, Chemie, Botanik, Physik, Philologie ('er stammelt in zwanzig Sprachen', schreibt der 'Figaro' in den siebziger Jahren von ihm), politische Ökonomie und last not least militärische Taktik."²³

Die dritte Variante stammt von Franz Mehring. Auch er schildert zunächst ausführlich die umfangreichen Sprachkenntnisse von Engels und fährt dann fort: "Im Generalrat der Internationale sind ihm später seine umfassenden Sprachkenntnisse trefflich zustatten gekommen; 'Engels stottert in zwanzig Sprachen', hieß es wohl, da er in Augenblicken erregten Sprechens leicht mit der Zunge anstieß."²⁴

Nach den Quellenangaben von Paul Lafargue und Eleanor Marx-Aveling ist die zitierte Äußerung wahrscheinlich französischen Ursprungs und könnte im Original "balbutier" oder "bégayer" gelautet haben.

Als deutsche Begriffe werden für "balbutier" sowohl nach einem enzyklopädischen Wörterbuch von 1875²⁵ als auch nach einem Wörterbuch von 1973²⁶ "stammeln, stottern, lallen" angegeben. Für "bégayer" werden von Olivier (1973) "lallen, stammeln, stottern"²⁷ von Sachs-Villiate (1875) "1. lallen, stottern, 2. zaghaft reden, undeutlich sprechen" angegeben. Weiter ist hier unter dem Stichwort "bégayer" zu lesen: "Syn. balbutier, c'est articuler les mots d'une manière imparfait et en hésitant; bégayer, répéter, en parlant les mots ou les syllabes d'une manière saccadée; bredouiller, parler avec précipitation et en confondant les mots ou les syllabes."²⁸ Als pathologische Schwierigkeit der Aussprache (Stammeln) wird der Begriff "dyslalie" genannt.²⁹

Umgangssprachlich werden auch im Deutschen Stottern und Stammeln nicht eindeutig unterschieden. Wir sprechen von Verlegenheitsstottern oder sagen, daß jemand vor Aufregung stammelt und meinen in beiden Fällen, daß die Rede nicht ganz fließend ist, die passenden Worte nicht gleich einfallen, Versprecher vorkommen usw., ohne deshalb an eine krankhafte Störung zu denken.

Eleanor Marx-Aveling wuchs vorwiegend im englischen Sprachraum auf. Auch im Eng-

lischen werden "to stutter" und "to stammer" umgangssprachlich nicht klar getrennt. In einem Synonymwörterbuch von 1815 ist zu lesen: "To stammer, v. To hesitate"³⁰ bzw. "To stutter, v. To hesitate".³¹ Unter dem Stichwort "To hesitate" heißt es dann: "To hesitate, v. To demur, To hesitate, falter, stammer, stutter. Stammer, in the Teutonic stammern. Stutter is but a variation of stammer, hesitate" ... "stammer und stutter arise after from an incidental circumstance, or more commonly from a physical defect in the organs of utterance" ... "Children who first begin to read will stammer at hard words; and one who has an impediment in his speech will stutier when he attempts to speak in a hurry."³²

Es ist verständlich, daß Eleanor Marx-Aveling in ihrem deutschen Artikel die gleiche französische Äußerung, die Lafargue in seinem ebenfalls deutschsprachigen Artikel "Stottern" nennt, mit "Stammeln" übersetzt, evtl. um stärker gegen den Verdacht eines krankhaften Sprachfehlers abzugrenzen.

Es ist jedoch falsch, die Begriffe "Stottern" bzw. "Stammeln" dadurch zu umgehen, daß man, wie oben ausführlich zitiert, "Sprechhemmungen" dafür einsetzt. Hier wird ein moderner Terminus aus der Sprachheilkunde für die pathologische Störung "Stottern" verwendet. Wendler-Seidner definieren Stottern wie folgt: "Stottern liegt vor, wenn der Fluß der Lautsprache unabhängig vom Willen des Sprechers gehemmt oder unterbrochen ist, so daß der Sprechablauf als gestört auffällt. Als Synonyme sind in Gebrauch Balbuties (von Balbus, römischer Beinamen für Stotteret) Spasmophemie, Laloneurose, amerikanisch: stuttering, englisch: stammering, französisch: bégaiement."³³

Nach der Neurosetheorie des Stotterns nehmen psychische Faktoren die erste Stelle ein. Danach stehen im Zentrum des Geschehens "Atemstörungen, die dann weitere Fehlleistungen auslösen (Atemhemmung - Tonhemmung - Sprechhemmung)."³⁴ In diesem pathologischen Sinn hat es sich bei Engels auf keinen Fall um "Sprechhemmungen" gehandelt. Dieser Terminus ist für die Leser von Engels-Biographien, die nicht in der Terminologie der Phoniatrie bzw. Logopädie bewandert sind, in zweifachem Sinne irreführend. Umgangssprachlich wird unter "Sprechhemmungen" wohl eher "Hemmungen zu sprechen", also Scheu oder Furcht, sich sprachlich zu äußern, verstanden. Im oben erwähnten Zitat könnte deshalb das Stottern als Ursache und die Hemmungen als Folge aufgefaßt werden. Damit wird das Persönlichkeitsbild von Engels völlig entstellt, wie es sich in den oben angeführten Erinnerungen zahlreicher Zeitgenossen an Gespräche mit Engels widerspiegelt.

Von einem Sprachfehler ist in diesen überlieferten Berichten nicht die Rede. Mehrfach wird allerdings sein lebhafter Charakter, sein stürmisches Temperament und sein sprühender Geist erwähnt. Daraus läßt sich auf ein rasches Sprechtempo schließen, das für den jungen Engels so charakteristisch gewesen sein muß, daß es unter "Signalements" zum Steckbrief vom 6. Juni 1849 aufgenommen wurde: "Besondere Kennzeichen: spricht sehr rasch und ist kurzsichtig".³⁵

Durch ein in der Erregung ziemlich rasches Sprechtempo läßt sich die oben zitierte Bemerkung von Franz Mehring erklären, daß Engels in Augenblicken erregten Sprechens leicht mit der Zunge angestoßen habe. Danach könnte es sich um einen leichten partiellen Stammelfehler (sigmatismus addentalis) gehandelt haben, bei dem lediglich der S-Laut zeitweise - besonders beim raschen Sprechen - bei apikaler Bildung durch Anstoßen der Zunge an die oberen Schneidezähne zu stumpf, ähnlich dem englischen th [θ] ausgesprochen wird. Psychische Hemmungen werden bei dieser leichten, nur zeitweise auftretenden Form des Sigmatismus kaum beobachtet; oft ist sie dem Sprecher selbst gar nicht bewußt. Wenn die Beobachtung von Franz Mehring zutrifft, so muß dieser Sigmatismus wenig auffällig gewesen sein, auf keinen Fall hat er Engels in seiner politischen Wirksamkeit als Redner behindert. Da Engels' Auftreten in der Öffentlichkeit als sehr korrekt und diszipliniert geschildert wird, ist es denkbar, daß Engels durch Selbstdisziplin als Redner vor größerem Hörerkreis sein rasches Sprechtempo gezügelt hat, wodurch das leichte Anstoßen mit der Zunge vermieden und der S-Laut korrekt ausgesprochen wurde.

Erst in seinen letzten Lebenstagen wurde Engels durch schwere Krankheit am Sprechen gehindert. Die Todesursache lautet in der amtlichen Sterbeeintragung: "Cancer des oesophagus und des Larynx [Krebs der Speiseröhre und des Kehlkopfes]".³⁶ Zwei Tage vor seinem Tode wird berichtet: "Vor 14 Tagen konnte er noch sprechen und sprach munter halbe Stunden lang. Das hat aufgehört. Er kann sich nur noch durch die Schreiftafel verständlich machen."³⁷

Da der Satz "Engels stotterte in 20 Sprachen" - besonders wenn er aus dem Zusammenhang gelöst und irreführend kommentiert wird - beim Leser ein falsches Bild der Rednerpersönlichkeit Friedrich Engels' entstehen lassen kann, sollte bei künftigen Arbeiten Zitierung und Kommentierung sehr sorgfältig erwogen werden.

Anmerkungen

- 1 Zu diesem Thema siehe auch folgende Beiträge der Verf.: Zu einigen Fragen der rhetorischen Wirksamkeit von Karl Marx und Friedrich Engels. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt, H. 4/1972, S. 459-497. - Zu einigen Fragen des rhetorischen Wirkens von Karl Marx und Friedrich Engels. In: Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther-Universität Halle, H. 3/1973 (F6), S. 32-38. Der letztere Artikel liegt Teilen des vorliegenden Beitrages zugrunde.
- 2 MEW, Bd. 27, S. 21.
- 3 Paul Lafargue: Persönliche Erinnerungen an Friedrich Engels. In: Mohr und General, Berlin 1970, S. 479.
- 4 Siehe August Bebel: Der Kanossagang nach London. Ebenda, S. 494.
- 5 Siehe MEW, Bd. 27, S. 98.
- 6 Victor Adler: Friedrich Engels. In: Mohr und General, Berlin 1970, S. 590.
- 7 Charles Rappoport: Erinnerungen an Friedrich Engels. Ebenda, S. 576.
- 8 Siehe Eduard Kurka: Wirksam reden - besser überzeugen. Berlin 1970. S. 199.
- 9 In zwei Artikeln zur Debatte über das Plakatgesetz stellt Engels gegensätzliche Redeweisen gegenüber. Auf der einen Seite Scheinargumente, Heuchelei und hohle Phrasen, aber rhetorisch elegant dargeboten, auf der anderen Seite richtige Erkenntnis der Tatsachen, aber rhetorisch schwache Darlegung.
- 10 Siehe u. a. MEW, Bd. 4, S. 299 ff., Bd. 5, S. 66 ff., Bd. 6, S. 434 ff.
- 11 Siehe u. a. MEW, Bd. 4, S. 413, 430/431, Bd. 27, S. 163.
- 12 Für die Rede über die politische Aktion der Arbeiterklasse wurde eine stichwortartige Rededisposition in deutscher Sprache überliefert. Die handschriftliche Aufzeichnung der gehaltenen Rede nahm Engels in französischer Sprache vor. (MEW, Bd. 17, S. 412-415, 516/517.) Für die Rede am Grabe von Karl Marx liegt eine wörtliche Ausarbeitung vor, die von einer Pariser Zeitung mit einigen zusätzlichen Schlußbemerkungen veröffentlicht wurde. Engels' Redeaufzeichnung in deutscher Sprache für den "Sozialdemokrat" zeigt zwar einen ähnlichen Aufbau, ist aber wesentlich ausführlicher; der Schluß stimmt weder mit dem des Entwurfs, noch mit dem Zusatz der Pariser Zeitung überein. (MEW, Bd. 19, S. 333-337.)
- 13 Conrad Schmidt: Erinnerungen an Friedrich Engels. In: Mohr und General, Berlin 1970, S. 584.
- 14 Theodor Cuno: Friedrich Engels auf dem Haager Kongreß. In: Ich erinnere mich gern ... Zeitgenossen über Friedrich Engels, Berlin 1970, S. 135.
- 15 Friedrich Lessner: Erinnerungen eines Arbeiters an Friedrich Engels. In: Mohr und General, Berlin 1970, S. 460.
- 16 Siehe Friedrich Engels. Eine Biographie. Berlin 1970. S. 271.
- 17 Siehe MEW, Bd. 27, S. 184.
- 18 Siehe Mohr und General, Berlin 1970, S. 469.
- 19 Siehe MEW, Bd. 22, S. 408 ff.
- 20 Siehe Karl Kautsky: Mein erster Aufenthalt in London. In: Ich erinnere mich gern ... Zeitgenossen über Friedrich Engels, Berlin 1970, S. 144/145.
- 21 Friedrich Engels. Eine Biographie. Berlin 1967. S. 274 (Hervorhebung Sch).

- 22 Paul Lafargue: Persönliche Erinnerungen an Friedrich Engels. In: Mohr und General, Berlin 1970, S. 486 (Hervorhebung Sch). Erstmalig veröffentlicht 1905. *
- 23 Eleanor Marx-Aveling: Friedrich Engels. Ebenda, S. 452 (Hervorhebung Sch). Erstmalig veröffentlicht 1890.
- 24 Franz Mehring: Gesammelte Schriften. Bd. 3. Berlin 1976, S. 242 (Hervorhebung Sch). Erstmalig veröffentlicht 1918.
- 25 Siehe Sachs-Villate: Encyclopädisches Wörterbuch. I Français-Allemand. Berlin 1875. Berlin 1875. S. 125.
- 26 Siehe René Olivier: Französisch-deutsches Wörterbuch. Leipzig 1973, S. 48.
- 27 Siehe ebenda, S. 54.
- 28 Sachs-Villate, S. 145.
- 29 Ebenda, S. 508.
- 30 Georg Crabb: English Synonymes. London 1815. S. 737.
- 31 Ebenda, S. 740.
- 32 Ebenda, S. 530.
- 33 J. Wendler/W. Seidner: Lehrbuch der Phoniatrie. Leipzig 1977, S. 297.
- 34 Ebenda, S. 299.
- 35 Kölnische Zeitung, Nr. 137, 9. Juni 1849. Neuabdruck in MEW, Bd. 6, S. 589 f.

- 36 Manfred Kliem: Friedrich Engels - Dokumente seines Lebens. Leipzig 1977. S. 598.
- 37 Karl Kautsky: Friedrich Engels. In: Friedrich Engels - sein Leben, sein Wirken, seine Schriften, Berlin 1895, S. 5.